



Erfahrungsbericht über Elektrosmog am Arbeitsplatz

von Pia Schlotterbeck Schaffner (33), Maler Schlotterbeck AG, Ebikon

Im Jahr 2006 bin ich mit Herrn Andy Schmidiger von der Firma Mensch und Technik in Emmenbrücke in Kontakt getreten. Die Aufgabenstellung an Herrn Schmidiger war, in unserer Geschäftsliegenschaft an der Luzernerstrasse 84 in Ebikon, elektrobiologische Messungen durchzuführen und uns, je nach deren Ergebnis, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Warum diese Massnahme?

Die Geschichte nahm ihren Anfang vor ca. 3 Jahren, mit dem Beginn von gesundheitlichen Beschwerden meinerseits. Als Freizeitsportlerin und Nichtraucherin behaupte ich von mir selber, ein gesundes und bewusstes Leben zu führen. Dementsprechend hatte ich bis zu diesem Zeitpunkt keine bis wenig Erfahrung mit lang anhaltenden Krankheiten oder Schmerzzuständen.

Über mehrere Monate entwickelte sich mein Körper zu einem regelrechten „Beschwerdekatalog“. Die ersten bewusst von mir wahrgenommenen Veränderungen äusserten sich mit dumpfen, neuralgisch ähnlichen Gefühlen und Schwere in den Beinen sowie mit „Kribbeln“ und „Ameisenlaufen“ in Händen und Füssen. Nebenher entwickelte sich ein permanenter Ziehschmerz im unteren Rücken/Lendenwirbelbereich. Über die Zeit veränderten sich die Beschwerden in den Beinen immer mehr in punktuell starke, stechende Schmerzen, ähnlich den beschriebenen Symptomen bei Venenbeschwerden. Dem noch nicht genug quälten mich teilweise starke, dumpfe Kopfschmerzen und plötzlich starke Gelenkschmerzen in Knien und Ellenbogen sowie in den Hand- und Fussgelenken. Eine Odyssee begann!

Anfänglich in dem Glauben, es handle sich bei meinen Symptomen um ein klassisches medizinisches Problem, traf ich auf eigene Faust verschiedenste Massnahmen. Angefangen bei noch bewussterer Bewegung an der frischen Luft, Kneip-Anwendungen, Venensalben aus der Apotheke, Medikamenten für die Durchblutung, Kauf eines Spezialkissens für den Bürostuhl, der ergonomischen Optimierung meines Arbeitsplatzes bis hin zur Untersuchung des Rückens beim Hausarzt, mit der Diagnose, dass alles in bester Ordnung sei - alles brachte, ausser unnötigen Ausgaben, nichts! Der letzte Schritt war dann schlussendlich der Gang zum Spezialisten für Venenleiden. Nach Anhörung meiner Leidensgeschichte und eingehender Untersuchung folgte dann die verblüffende Diagnose des Arztes: „Gute Frau, ich weiss nicht was Sie für Schmerzen haben, denn mit ihren Beinen ist alles in bester Ordnung, sie sind absolut gesund“!

Monatelang ein Leben mit Schmerzen und dann diese Antwort! Auf meine Frage was ich nun weiter tun könne, bekam ich zu hören, dass ich selber weiterschauen müsse. Na Danke! Einigermassen ratlos verliess ich daraufhin die Praxis. Diese Aussage und meine gleichzeitige Selbstbeobachtung über den nun schon lang dauernden Zeitraum, liessen für mich jetzt nur noch einen Schluss zu. Meine Beschwerden mussten im direkten Zusammenhang mit meinem Arbeitsplatz stehen. Denn sie traten nämlich hauptsächlich während der täglichen Arbeitszeit auf und waren am Anfang während Wochenenden und Ferienabsenzen weniger oder gar nicht wahrnehmbar. Mittlerweile litt ich aber teilweise so stark unter den Schmerzen, dass ich teilweise meinen Arbeitsplatz für einige Stunden verlassen musste und auch die Wochenenden keine wirkliche Linderung mehr brachten.

Tiefst verzweifelt suchte ich daraufhin eine Freundin der Familie in ihrer Praxis auf. Sie besitzt die Gabe der Hellsichtigkeit sowie die Fähigkeit „heilender Hände“. Die Behandlung des Handauflegens brachte mir in dem Moment Linderung. Auf die Frage nach der Ursache und dem „wie weiter?“ bekam ich aber eine klare Antwort: meine Beschwerden und Schmerzen stünden in engem Zusammenhang mit dem Thema „Strom“ und wenn ich nicht ernsthaft krank werden wolle, müsse ich in jedem Fall die Ursache untersuchen und beheben lassen. Endlich ein Anhaltspunkt, mit dem ich weiterarbeiten konnte. Die Behandlung des „Handauflegens“ besuchte ich unterstützend weiter...

Ich recherchierte daraufhin im Internet. Dabei stiess ich auf einen Bericht über Elektrosmog in dem Betroffene über ihre Erfahrungen mit dem Thema berichteten. Und tatsächlich, teilweise wurden ähnliche körperliche Symptome genannt, wie ich sie hatte. Mein Entschluss war klar, ich wollte meinen Arbeitsplatz durch einen Fachmann für Elektrobiologie untersuchen lassen. Wie sich herausstellte kein



leichtes Unterfangen, denn wie findet man die geeignete Person? Unser „Hauselektriker“ quittierte meine Anfrage zum Thema „Elektrosmog“ mit einem Lächeln und konnte mir dementsprechend leider nicht weiterhelfen. So musste ich mir zwangsläufig wieder selber weiterhelfen und gelangte wiederum über Internet an eine Adresse.

Ich nahm Kontakt auf und erste Messungen wurden durchgeführt. Das Ergebnis war eindeutig. Bei und um meinen damaligen Arbeitsbereich herrschten tatsächlich sehr hohe elektromagnetische und elektrische Spannungsfelder. Nach Meinung des Experten hauptsächlich hervorgerufen durch verlegte Stromleitungen, die genau unter meinem Arbeitsplatz verliefen um die Versorgung der angebauten Werkstatt sicherzustellen sowie von elektrischen Geräten in meinem Umfeld. Hauptsächlich von Computer, Drucker, Rechnungs-maschinen, Faxgerät etc. Gleichzeitig wurde auch eine Messung der hochfrequenten Strahlung durchgeführt, die ebenfalls hohe Strahlungswerte ergab. Dies auf Grund zweier Mobilfunk-Antennen in der unmittelbaren Nachbarschaft und einer DECT- Funktelefonanlage in der eigenen Liegenschaft.

Als Lösung wurde mir angeraten, wenn möglich, meinen Arbeitsbereich an einen anderen Platz zu verschieben, alle elektrischen Geräte aus meinem direkten Umfeld zu verbannen sowie die Funktelefonanlage auszuschalten oder zu ersetzen. Als Schutz gegen die hochfrequente Strahlung wurde uns vorgeschlagen, wenn gewünscht, die Räume mit Spezial-Produkten abzuschirmen. Weitergehende Massnahmen wurden zu diesem Zeitpunkt weder diskutiert noch untersucht.

Und so geschah es. Es wurde nach Möglichkeiten gesucht die bestehende Situation zu ändern. Schlussendlich tauschten wir intern zwei Büros und ich zog voller Zuversicht und Hoffnung um. Ich befreite meinen neuen Arbeitsbereich von allen elektrischen Geräten inklusive Computer-Rechner. Mit Verlängerungskabeln für Tastatur, Maus und Bildschirm wurde dabei die Distanz ins neue Büro überbrückt. Zusätzlich tauschte ich den elektrischen gegen eine solarbetriebene Rechenmaschine aus. Der büronähere Sender der Funktelefonanlage, einer von zwei, wurde ausgeschaltet. Nun, dachte ich, sei das Thema mit den Schmerzen am Arbeitsplatz hoffentlich erledigt.

Die ersten Wochen im neuen „Reich“, nichts geschah! Nach wie vor quälten mich die gleichen Beschwerden und Schmerzen. Ernüchterung machte sich breit; doch nicht der „Strom“?

Dann aber, nach ca. 3-4 Wochen, tatsächlich, erste spürbare Veränderungen traten ein. Die extremen Gelenkschmerzen wurden immer weniger und verschwanden über ein paar Wochen bald ganz. Ebenso schwächten sich die starken stechenden Venenschmerzen und die Rückenschmerzen merklich ab, blieben aber weiterhin wahrnehmbar. Ebenso das Kribbeln und „Ameisenlaufen“ in Händen und Füßen. Die dumpfen Kopfschmerzen verschwanden, es entwickelte sich nun aber ein immerwährendes Druckgefühl, ähnlich dem Druck eines zu engen Stirnbandes. Mittlerweile befand ich mich in einem Wechselbad der Gefühle. Von meinem Umfeld beäugt wie ein Tier im Zoo, denn eigentlich hätte ja jetzt alles wieder „gut“ sein müssen. Die Reaktionen dementsprechend: „Ach, was du glaubst zu spüren...“, „Wir alle spüren überhaupt nichts...“, „Du hast doch ein psychisches Problem...“, „Der ganze Aufwand für nichts und wieder nichts...“ etc. etc.

Durch die Erfahrungen, die ich im wahrsten Sinne des Wortes am eigenen Leib gemacht hatte, durch die Aussagen meiner Beraterin sowie den ersten positiven Veränderungen auf Grund der getroffenen Massnahmen, wurde für mich die Situation aber immer klarer. Ich wusste, ich war auf dem richtigen Weg, stand aber wahrscheinlich erst am Anfang einer langen Kette von Zusammenhängen. Heute bin ich absolut überzeugt, dass ich, wie wahrscheinlich viele andere Menschen auch, wirklich unter Elektrosmog leide. Ich stelle mir das ähnlich vor wie bei einer Allergie auf gewisse Substanzen. Die Einen befällt sie, andere jedoch überhaupt nicht.

Auf Grund des nach wie vor ungelösten Zustandes, entstand mein Entschluss, unsere Räumlichkeiten nochmals durch einen anderen Experten für Elektrobiologie untersuchen und messen zu lassen. Ich gelangte schliesslich an die Adresse der Firma „Mensch und Technik“ in Emmenbrücke. Und fand dieses mal die für mich richtige Hilfe.



Herr Schmidiger traf bei seinem Besuch auf die folgende Situation:

Unsere Geschäftsliegenschaft, in der Büro- und Werkstatträumlichkeiten untergebracht sind, liegt seit 1965 an der Luzernerstrasse 84 in Ebikon. 1997 wurde das bestehende Gebäude aus den 50-er Jahren durch einen Neubau erweitert, einerseits wegen grösserem Platzbedarf, hauptsächlich aber zwecks Modernisierung der Anlagen.

Der Neubau wurde direkt zwischen zwei bestehende Liegenschaften angebaut. Auf der einen Seite an unser Bürohaus, auf der anderen Seite an ein nebenstehendes Wohnhaus. Die Hauptkonstruktion des Neubaus besteht aus Metallträgern auf einem Betonfundament. Der Neubau wurde zusätzlich zu diversen Spritzkabinen und Trockenräumen mit einer flächendeckenden Hängebahn aus Metallschienen ausgerüstet. Der Eingang der Hauptstromleitung sowie die Stromhauptverteilungen für Büro und Werkstatträume, untergebracht im Keller der bestehenden Liegenschaft, wurde belassen aber ausgebaut und für die neuen Anlagen erweitert. Die Heizung im nebenstehenden Wohnhaus wurde durch zusätzliche Wasser und Stromleitungen erweitert, dies um neu auch die Trocknungskammern im Neubau zu beheizen. Zusätzlich liess man zwei alte Sicherungskästen, für die Stromversorgung einzelner Maschinen, bestehen.

Die Messungen und Tests, die von Herrn Schmidiger durchgeführt wurden, bestätigten einerseits teilweise nochmals die Ergebnisse des Vorgängers. Gleichzeitig zeichnete sich aber ein neues Bild auf, das durch weitere umfangreiche Tests bestärkt wurde. Durch die verschiedensten baulichen Verbindungen der drei Gebäude, durch Wasser- und Strom und Erdungsleitungen sowie diverse andere Metallverbindungen, wurde ein Klima geschaffen, in der sich der Stromfluss ungehindert und planlos in allen Gebäudeteilen als so genannter Kriechstrom ausbreiten konnte. Dadurch entstanden an diversen Stellen hohe elektromagnetische und elektrische Spannungsfelder. Eben auch in allen unseren Büroräumlichkeiten und nicht nur wie zuerst angenommen bei meinem alten Arbeitsplatz. Ebenso wurden zusätzliche Belastungen gemessen, hervorgerufen durch die nahe Eisenbahn sowie eine Trafostation in der Umgebung. Auf Grund der Testergebnisse zeigte uns Herr Schmidiger verschiedene Lösungs-Sanierungsmöglichkeiten mit den zu erwartenden Wirkungsweisen auf. Er machte uns aber immer klar darauf aufmerksam, dass durch die geografische Lage unserer Liegenschaft eben immer mit einer Restbelastung zu rechnen sei.

Nach eingehenden Überlegungen entschieden wir uns schlussendlich für die umfangreichste Sanierung der elektrischen Installationen. Konkret hiess das, den Hauptstromzugang der CKW neu zu verlegen sowie die gesamte Stromverteilung für Büro und Werkstatt aus dem Keller des Wohn- und Bürohauses zu entfernen und komplett neu anzusiedeln und zwar im Werkstatthauptgebäude. Es wurde also von den CKW eine neue Hauptstromleitung in den Boden verlegt, die Alte entfernt. Von der neuen Hauptverteilung aus wurden die Zuleitungen für die Gebäude und sämtliche Anlagen komplett neu verlegt. Alte Stromleitungen die gewechselt werden mussten, wurden durch geschirmte Kabel ersetzt, alte Lampengehäuse an den Decken zu den Büros wurden ebenfalls ersetzt und mit geschirmten Kabeln versehen. Im Weiteren wurde ein komplett neu aufgebautes Erdungs- und Potentialausgleichskonzept in sternförmiger Weise installiert. Ein Projekt über mehrere Wochen – mit Erfolg. Durch die getroffenen Massnahmen konnten die elektromagnetischen und elektrischen Felder in unseren Büros tatsächlich teilw. ganz bzw. bis auf ein Minimum eliminiert werden, wodurch sich das wahrnehmbare Raumklima deutlich verbesserte.

Und meine Beschwerden? Wiederum brauchte auch diese Veränderung der Situation ihre Zeit. Nach ca. 3-4 Wochen nach Abschluss der Arbeiten, konnte ich dann tatsächlich wieder erste Veränderungen an meinem Körper wahrnehmen. Die verbliebenen Schmerzen in den Beinen und im Rücken, sowie das Kribbeln und „Ameisenlaufen“ in Händen und Füssen wurde zusehends schwächer und verschwanden daraufhin ganz. „Normales“ und beschwerdefreies Arbeiten wurde für mich wieder zur Alltäglichkeit. Einzig und allein das „Stirnband“, in Form des Druckgefühls im Kopf, trage ich immer noch, was sich auf die unmittelbare Nähe zur Mobilfunkantenne schliessen lässt. Es bleibt also zu überlegen, zusätzlich die Büroräumlichkeiten mit Spezial-Produkten zu schirmen.